

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Geschichte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr.
91, vormals Großherzoglich Oldenburgischen
Infanterie-Regiments von seiner Errichtung bis zur
Gegenwart**

Finckh, Eduard von

Berlin, 1881

2. Der Feldzug in Schleswig 1848.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4632

Am 19. Juli 1842 wurden von der Frau Großherzogin Cäcilie den beiden Bataillonen des 1. Regiments von ihr Höchsteigenhändig gestickte Fahnenbänder verliehen.*)

1843 wurden die kleinen Kochgeschirre,**) 1846 Feldflaschen und Brotbeutel neuer Art eingeführt; letztere mit schwarz getheerten Deckeln zum Schutz gegen die Nässe versehen. 1844 wurden die Helme und Waffenröcke nach Preussischem Muster, jedoch mit sogenannten Schwedischen Aufschlägen, eingeführt; ferner für die Offiziere graue Paletots anstatt der Mäntel.

Bei Gelegenheit der Preussischerseits beim Bundestage befürworteten und von letzterem angeordneten Zusammenziehung des X. Bundes-Armee-corps, im Herbst 1843 bei Lüneburg, führte das I. Bataillon des 1. Regiments die kurz vorher beschafften Kompagniekarren mit; die zur Bespannung derselben erforderlichen Pferde waren eigens dazu angekauft worden.

1846 fand wieder eine Versammlung der Brigade bei Ganderkesee statt und wurden die Truppen bei dieser Gelegenheit von Bundes-Generalen inspiziert.

2. Der Feldzug in Schleswig 1848.

In der Befürchtung, daß sein einziger Sohn, welcher am 20. Januar 1848 als Friedrich VII. den Dänischen Thron bestieg, kinderlos sterben möchte und somit die mit Dänemark durch Personal-Union verbundenen Herzogthümer Schleswig-Holstein, in welchen gesetzmäßig nur der Mannesstamm erbfolgeberechtigt war, auf den Herzog Christian August von Augustenburg übergehen würden, hatte König Christian VIII. von Dänemark am 8. Juli 1846 einen „offenen Brief“ erlassen, worin das Dänische, die weibliche Linie zulassende, Erbrecht auch auf Schleswig-Holstein ausgedehnt und an der Union beider Länder festgehalten wurde. Für Deutschland erwuchs hieraus die Gefahr, wiederum eine reiche und schöne Provinz mit einer echt Deutschen, kernigen Bevölkerung für immer zu verlieren. Die Sympathie für das Recht Schleswig-Holsteins durchdrang zwar alle Schichten des Deutschen Volkes, überall sang man mit Begeisterung das „Schleswig-Holstein meerumschlungen“, aber vielleicht wäre es ohne den Anstoß, den die allgemeine Bewegung des Jahres 1848 brachte, noch einige Zeit beim Singen geblieben. Im März dieses Jahres griffen, ermutigt durch die patriotische Stimmung in ganz Deutschland und der vergeblichen Proteste müde, die Schleswig-Holsteiner zu den Waffen, um ihr Recht mit Gewalt durchzusetzen. Die Sache des nordischen Bruderstammes zu unterstützen, strömten aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Freiwillige herbei.

Noch hatte sich der Bundestag über sein Verhalten in diesem nunmehr offenen Konflikte nicht schließig gemacht, als die Preussische Regierung sich an die Spitze der Bewegung stellte, indem sie am 26. März ein Observationscorps bei Havelberg

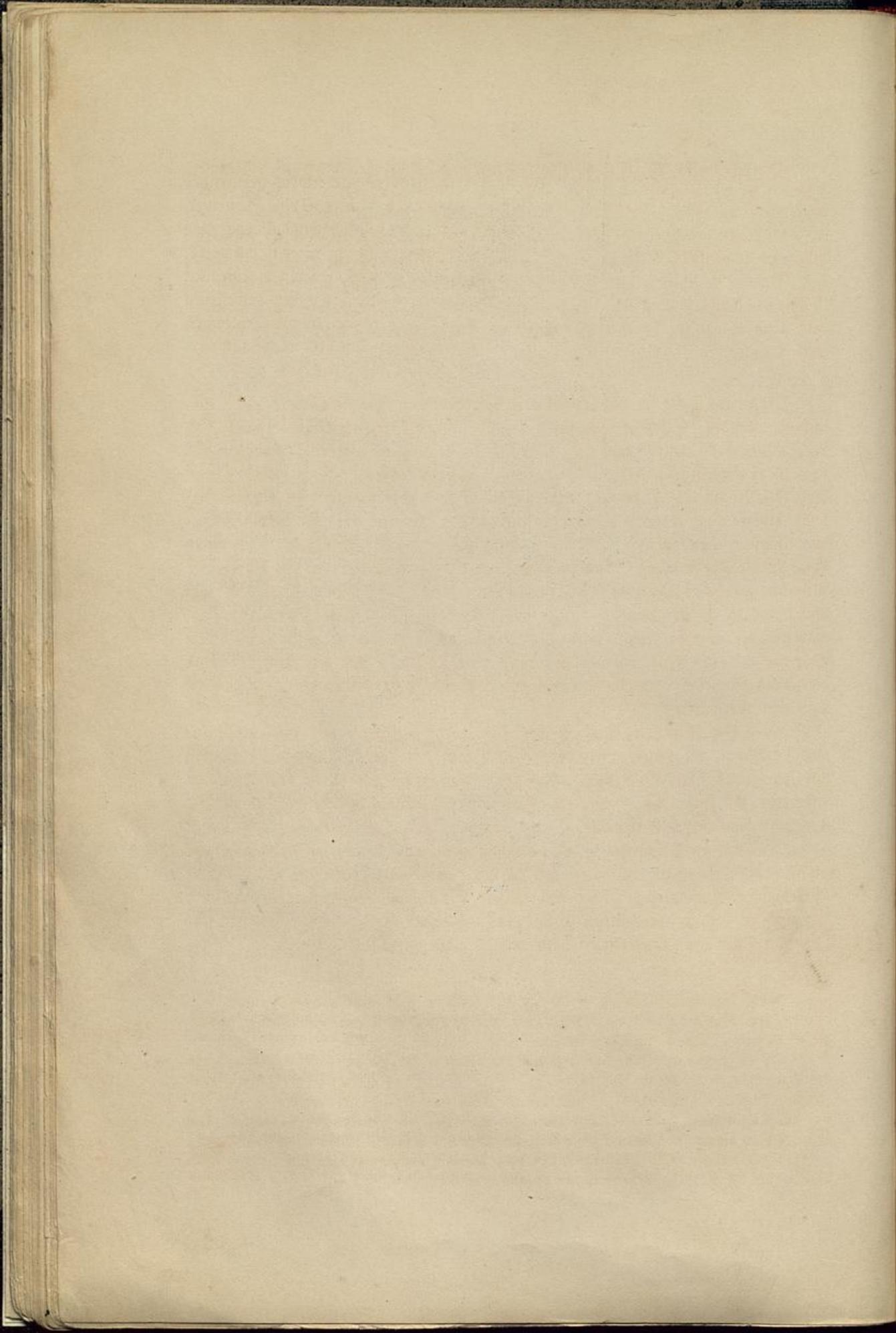
*) Jetzt an den Fahnen des I. und II. Bataillons befindlich.

***) Daneben wurden die bisherigen größeren, sogenannten Korporalschaftskessel, für je 15 Mann, beibehalten.



1^{tes} Infanterie Regiment

1848.



aufstellte und gleichzeitig die Regierungen der zum X. Bundes-Armeekorps gehörenden Staaten zu gemeinsamen Schritten aufforderte. Letztere, an ihrer Spitze Hannover, beschloßen daraufhin gleichfalls die Aufstellung eines Beobachtungskorps von 10 000 Mann bei Harburg. Preußen aber that einen weiteren Schritt vorwärts, indem es schon in den ersten Tagen des April seine Truppen in Holstein einrücken ließ. Unterm 4. April erklärte sich dann die Bundesversammlung mit den getroffenen Maßregeln einverstanden und übertrug an Preußen die Vermittelung mit Dänemark, denn noch nährte sie die eitle Hoffnung, der Ausbruch des Krieges werde sich vermeiden lassen.

Oldenburg hatte zu dem erwähnten Norddeutschen Beobachtungskorps 2 Bataillone und 4 Geschütze zu stellen. Der Großherzog bestimmte dazu das 1. Infanterie-Regiment und die 2. Artillerie-Kompagnie. Am 1. April ward die Mobilmachung dieser Truppen ausgesprochen, am 3. wurden vier Jahresklassen in Dienst gestellt, und schon am 6. April rückte das Regiment, sowie einige Tage später die Batterie, aus. Der Moment für die Mobilmachung war insofern kein günstiger, als erst kurz zuvor, unter Einführung einer vom Hauptmann Koehnemann erfundenen Patrone,*) die Umänderung der Herzberger Gewehre nach dem System Thouvenin ins Werk gesetzt war. So erhielt vorläufig nur die 1. Kompagnie — Hauptmann Koehnemann — diese Dorn-Gewehre, während die übrigen Kompagnien des Regiments noch die alten Württemberger Gewehre mit ins Feld nahmen und nur zum Theil**) und erst nach und nach die neuen Gewehre nachgesandt erhielten. Die übrige Ausrüstung des Regiments war eine vorzügliche.***)

Jedes Bataillon hatte, unter Führung eines Unteroffiziers, eine Pionier-Sektion von 12 Mann, zur Hälfte mit Spaten, zur Hälfte mit Aexten, außerdem sämmtlich mit Fäschinennessern ausgerüstet. Auf dem Requisitenwagen führte das Bataillon außerdem mit sich: 44 Beile, 23 Aexte, 51 Fäschinennesser, 9 Spannsägen, 4 Spizhacken und 5 Kreuzhacken.

Der Etat an Mannschaften war zunächst noch nicht komplet, da das Regiment die Gutiner Mannschaft erst unterwegs an sich ziehen sollte,†) für die ausgebliebene Birkenfelder Mannschaft ††) aber eine weitere Einziehung von Urlaubern aus dem Herzogthum noch zu veranlassen blieb.†††)

Am Tage des Ausmarsches hatte das Regiment nur 1193 Köpfe.

*) Die Verbesserung bestand darin, daß diese Patrone nicht mehr abgebissen wurde.

**) Am 23. April erhielt die 8. Kompagnie, am 10. Juni die 3. und endlich am 12. August die 5., 6. und 7. Kompagnie Dorn-Gewehre.

***) Das Regiment nahm auf den Kompagniekarren die großen Feldkessel mit, welche draußen vorzugsweise benutzt wurden.

†) Dieselbe — 232 Mann — stieß am 18. April in Horst zum Regiment.

††) Die unterm 2. April angeordnete Heranführung der Birkenfelder Mannschaft kam wegen der in diesem Fürstenthum ausgebrochenen Unruhen nicht zur Ausführung.

†††) Jahresklasse 1842. Dieselbe wurde dem Regiment nachgeführt und traf — 202 Mann stark — am 23. April in Rendsburg bei demselben ein.



Die Kriegs-Mangliste des Regiments war folgende:

a. Regiments-Stub:

Regiments-Kommandeur: Oberst Graf v. Kanow,
Regiments-Adjutant: Oberlieutenant v. Plüskow,
Oberarzt: Dr. Meinecke.

b. I. Bataillon:

Bataillons-Kommandeur: Oberstlieutenant v. Taysen,
Bataillons-Adjutant: Oberlieutenant v. Buschmann,
Oberarzt: Dr. Bendel,
Assistenzarzt: Dr. Kohls.

1. Kompagnie:

Hauptmann Koehnemann,
Oberlieutenant Lamping,
Lieutenant Becker.

2. Kompagnie:

Hauptmann v. Jaegersfeld,
Lieutenant Klavemann,
= Frisius.

3. Kompagnie:

Hauptmann Scharbaum,
Oberlieutenant Lehmann II.,
Lieutenant v. Kennenkampff.

4. Kompagnie:

Hauptmann v. Hirschfeld,
Lieutenant Hartmann,
= Heje II.

c. II. Bataillon:

Bataillons-Kommandeur: Major Noell,
Bataillons-Adjutant: Oberlieutenant v. Beaulieu-Marconnay,
Oberarzt: Dr. Wardenburg,
Assistenzarzt: Dr. Huete.

5. Kompagnie:

Hauptmann v. Eichstorff,
Oberlieutenant Keppel,
Lieutenant Koch.

6. Kompagnie:

Hauptmann v. Rumohr,
Oberlieutenant Steche,
Lieutenant Heje I.

7. Kompagnie:

Hauptmann Gether II.,
Oberlieutenant Morell,
Lieutenant v. Lüchow.

8. Kompagnie:

Hauptmann v. Wardenburg,
Oberlieutenant Vollimhauf,
Lieutenant Graf v. Wedel I.

Das Depot des 1. Regiments*) formirte ein Bataillon zu 2 Kompagnien:
Kommandeur: Major Burmester.

1. Kompagnie:

Hauptmann v. Lettow,
Lieutenant v. Holsten.

2. Kompagnie:

Hauptmann Lehmann,
Lieutenant Lambrecht.

*) Es traten im Laufe des Feldzuges beim mobilen Regiment folgende Veränderungen ein:

1. Abgang:

Am 28. Mai Oberlieutenant Keppel, }
" " " Lieutenant v. Lüchow, } verwundet.

Ueber Falkenburg, Bremen, Ottersberg, Rotenburg und Tostedt erreichte das Regiment am 12. April Harburg, woselbst der, mit dem Kommando über die Truppen des X. Bundes-Armeekorps beauftragte Hannoversche Generallieutenant Falkett, welcher dem Regiment vom Lüneburger Lager her bereits bekannt war, sein Hauptquartier genommen hatte. Mit seiner Genehmigung überschritt das Regiment am 13. April die Elbe, um dem Wunsche des Großherzogs entsprechend zunächst nach dem Fürstenthum Lübeck zu marschiren, und nahm für diesen und den folgenden Tag in Bergedorf Quartier.

Inzwischen hatte der Bundestag am 12. April die Schleswig-Holsteinsche provisorische Regierung anerkannt und die Vertreibung der Dänen, welche, nach dem am 9. April über die Schleswig-Holsteinschen Truppen bei Bau erfochtenen Siege bis an die Dammwerkstellung vorgerückt waren, aus Schleswig verfügt. Demzufolge überschritten in den nächsten Tagen die gesammten Bundestruppen die Elbe, um zunächst zwischen Itzehoe und Kellinghusen Kantonnements zu beziehen. Das Regiment ward daher am 15. in Altona auf der Eisenbahn eingeschifft und nach Horst befördert. In diesem Orte selbst wurde der Stab und das I. Bataillon, in Hohensfelde das II. Bataillon einquartiert. Die hier am 18. eintreffende Gutiner Mannschaft war in manchen Stücken unvollständig ausgerüstet, weshalb der Oberst in Hamburg die fehlenden Stücke ankaufen ließ.*)

Nach der nunmehr festgestellten Ordre de bataille der Bundes-Division sollten die Oldenburgischen Truppen zusammen mit den Mecklenburg-Schwerinschen Truppen**) die 2. Infanterie-Brigade bilden, mit deren Führung der Oberst Graf v. Kanzow beauftragt ward.***)

Im Juni Hauptmann v. Jaegersfeld, } erkrankt.
 „ „ Lieutenant Frisius, }

2. Zugang:

Am 23. April Lieutenant Lambrecht zur 8. Kompagnie,
 „ „ „ „ Lammers „ 1. „
 „ 13. Juni Oberlieutenant v. Holsten zur 5. Kompagnie,
 „ „ „ Lieutenant Graf v. Wedel II. zur 2. Kompagnie,
 „ 14. „ „ Baethgen zur 6. Kompagnie,
 „ „ „ „ Deltermann zur 3. Kompagnie,
 „ 18. „ „ Meyer I. zur 7. Kompagnie.

3. Kommandirungen:

Am 6. Juni Oberlieutenant Lamping zur Führung der 2. Kompagnie.

*) Unter anderen wurden auch einige Duzend Mäntel angefertigt. Als dieselben fertig sind, schickt sie der Platzadjutant ohne weiteren Ausweis ab, unter der Adresse: „An das General-Kommando der Truppen in Holstein“; die Mäntel gelangen so nach Rendsburg, wo sie als eine freiwillige Gabe der Stadt Hamburg unter die Freischaaren vertheilt werden.

**) Grenadier-, II. Muskettier-Bataillon und eine (Halb-) Batterie zu 4 Geschützen.

***) In dem Beihest zum Militär-Wochenblatt 1852 befindet sich eine Darstellung dieses Krieges, deren Verfasser — ein Preussischer Offizier — darin von den Truppen des X. Bundes-Armee-Korps sagt: „Der kräftige und schöne Menschenschlag, welcher die heimatlichen Länder dieser Truppen, vorzugsweise Ackerbau treibende, unter den meisten übrigen Deutschen Staaten so auszeichnet, hatte in allen Abtheilungen zahlreiche Repräsentanten. Nicht minder leuchtete in den beiden Kavallerien und allen vier Artillerien die hohe Stufe hervor, auf welcher sich die



General Falkett, welcher am 18. April interimistisch den Oberbefehl über die gesammte Bundes-Armee übernahm, sah sich seinerseits durch die ihm von Hannover ertheilten Instruktionen vorläufig an ernsteren Schritten verhindert, ermächtigte jedoch den Kommandeur der um Rendsburg versammelten Preussischen*) Division, Generallieutenant Fürst Radziwill, schon jetzt die Offensive zu ergreifen, demselben, soweit thunlich, dabei seine Unterstützung zusagend.

Am 21. Abends traf aber in Rendsburg der Preussische General der Kavallerie v. Wrangel ein und übernahm den Oberbefehl mit folgendem Tagesbefehl:

„Soldaten! Die Rechte Deutschlands sind von den Dänen verlegt, und Ihr seid bestimmt, dieselben aufrecht zu erhalten. Vom Deutschen Bunde zu Eurem Obergeneral ernannt, betrachte ich es als ein hohes Glück und als eine besondere Ehre, berufen zu sein, Euch zu diesem Zweck in den Kampf führen zu können. Eure bewährten Führer und Eure Tapferkeit sind mir Bürge für den Erfolg. „Vorwärts für Deutschland!“ sei fortan unser gemeinsames Lösungswort, und mit Gott im Herzen wird der Sieg dann unser sein. Es lebe unser gemeinsames Vaterland, es lebe Deutschland, Hoch!“

„Und nun vorwärts!“

gez. v. Wrangel.

Mit dem General v. Wrangel war der jugendliche Prinz Friedrich Karl, Neffe des Königs von Preußen, zur Armee gekommen, um sich auf dem Felde der Ehre die Sporen zu verdienen.

Schon am 22. April wurde ein Theil der Division Falkett per Bahn nach Rendsburg befördert, am 23. folgte dorthin der Rest. Spät Abends an diesem Tage erreichte das Regiment seine Quartiere in Dvshlag,**) von wo es am 24. Morgens 5 Uhr wieder aufbrechen mußte, um das auf 9 Uhr Morgens angelegte Rendezvous der Division westlich von Schleswig zu gewinnen. Diese Stadt war am 23. vom Feinde geräumt, die Dänische Armee von den vereinigten Preußen und Schleswig-Holsteinern total geschlagen worden. Die Ehre der Verfolgung des Feindes, den man noch in der Stellung des Lang- und Riet-Sees zu finden hoffte, fiel der Division Falkett zu. Nur die Avantgarde kam mit dem Feinde ins Gefecht. Die Brigade Ranzow, welche an demselben nicht theilhaftig gewesen, bezog, nach einem anstrengenden Marsche von 5 Meilen, Abends 8 Uhr ein Bivak bei Frörup, welches Dorf vom I. Bataillon für die Nacht besetzt wurde. Am 25. wurde die Verfolgung dann fortgesetzt, vom Feinde aber nichts mehr gesehen. Das I. Bataillon bezog Quartiere in Weibeck, das II. Bataillon bivakirte. Am 26. früh versammelte sich die Division bei Halebüll. Da das Oberkommando einen allgemeinen Ruhetag angeordnet, nahm das I. Bataillon in Bommerlund, das II. in Quars Quartier. Am 27. rückte die Division über Gravenstein gegen Sonderburg vor. Die Dänen hatten sich auf die Insel Alsen zurückgezogen, die von ihnen auf den Düppeler Höhen aufgeworfenen Schanzen wurden demnächst abgetragen.

Pferdezucht dieser Länder befindet. Rücksichtlich der Mannschaft waren von der Infanterie namentlich die beiden Oldenburgischen und das Mecklenburgische Garde-Bataillon reich an hohen, urkräftigen Gestalten.“

*) Eine kombinierte Division, in der Stärke von 12972 Mann und 1320 Pferden.

**) 1 1/2 Meile nördlich von Rendsburg.

Die Division Halkett erhielt nunmehr die Aufgabe, den im Vormarsche nach Jütland befindlichen Preußen den Rücken frei zu halten und ein etwaiges Vorbrechen der Dänen von Alsen zu verhindern. Diese Aufgabe war in der mit Wald und Hügeln bedeckten Gegend des Sundewitt, wo außerdem zahlreiche Buchten dem Feinde die Möglichkeit zu überraschenden Landungen auf jedem Punkte, sowie zum Eingreifen seiner Kanonenboote in ein Gefecht gaben, eine recht schwierige und erforderte von den Truppen der Division die angestrengteste Wachsamkeit und eine stete Alarmbereitschaft. Um die Division in der für den Fall eines ernstern Angriffs ausgewählten Stellung bei der Rübeler Windmühle — einem der wenigen Punkte in dieser, durch Knicks*) und Hecken durchzogenen, leicht gewellten Gegend, von wo man einen etwas freieren Ueberblick hat — rasch versammeln zu können, wurden nächtlicher Weile Kolonnenwege angelegt, Alarmsignale vorbereitet und überall das Terrain genau rekognoszirt. Bis zum 12. Mai lag die Brigade Ranzow in Satrup und Gegend in Kantonnements; I. Bataillon in West-Schnabeek, II. Bataillon anfangs ganz, vom 29. April an aber nur noch mit 1 Kompagnie in Ulderup; die anderen 3 Kompagnien lagen vom genannten Tage an in Blans und hatten dort einen angestregten Strandwachtdienst. Die 1. Kompagnie wurde am 9. Mai bis auf Weiteres der Hannoverschen 9 Pfd.-Batterie, die damit beauftragt war, die im Alsfunde kreuzenden Dänischen Kanonenboote zu beschießen, als Partikular-Bedeckung überwiesen und nach Rackebüll verlegt. Dieselbe wohnte am 10. und 11. Mai lebhaften Kanonaden bei und hatte am letzteren Tage einen Verlust von zwei Mann, die durch Kartätschschüsse verwundet wurden. Die Kompagnie fand in diesen Strandgefechten Gelegenheit, ihre bis zu 600 Schritt visirten Spitzkugel-Gewehre zu verwerthen. Bis zum 9. Mai wurde den Truppen die Verpflegung seitens der Quartierwirths, von da ab aber aus dem Magazin geliefert. Die Oldenburgischen Truppen zogen es vor, statt des Branntweins mehr Kaffee zu empfangen, eine Maßregel, die allmählig von sämtlichen Truppen der Division nachgeahmt wurde.

Am 12. Mai trat die Brigade Ranzow, ihre Quartiere mit denen der 1. Brigade vertauschend, in die vorderste Linie und hatte von nun an, mit täglichem Wechsel, ein Vorposten-Detachement in der Stärke von 1 Bataillon, $\frac{1}{2}$ Eskadron und 2 Geschützen zu stellen, so daß die Bataillone jeden vierten Tag auf Vorposten und nach erfolgter Ablösung während der nächsten 24 Stunden in Bereitschaft waren. Das I. Bataillon lag mit 2 Kompagnien**) in Rackebüll und mit 2 Kompagnien in Düppel, woselbst auch das II. Bataillon seine Quartiere hatte.

Fast täglich kamen bei den Vorposten kleinere Gefechte vor, da die Dänen seit dem 6. Mai eifrig an einem Brückenkopfe auf der, von ihren Geschützen auf Alsen völlig beherrschten, Landspitze Sonderburg gegenüber arbeiteten und diese Arbeiten durch vorgeschobene Infanterie-Abtheilungen, sowie durch ihre Kanonenboote deckten. So hatte am 14. Mai das I., am nächsten Tage das II. Bataillon ein kleines Scharmügel zu bestehen. Am 16. fand letzteres Bataillon, da es in Bereitschaft war, Gelegenheit, sich an einem etwas ernstern Gefechte zu betheiligen.

*) Hohe Erdwälle, mit dichten Hecken besetzt.

**) Darunter die 1. Kompagnie, wie oben erwähnt, abkommandirt.



Ein von zwei Kanonenbooten unterstütztes Dänisches Bataillon hatte Morgens 10 Uhr die auf Vorposten befindlichen Mecklenburgischen Musketiere zurückgedrängt. Das II. Bataillon eilte letzteren zu Hülfe und warf sich, mit der 5. und 6. Kompagnie links, mit der 7. und 8. Kompagnie rechts die Gefechtslinie verlängern, nach Abgabe nur weniger Schüsse, mit lebhaftem Hurrah auf den Feind, der eiligst auf seinen Schiffen Zuflucht suchte. Die 5. Kompagnie verlor dabei zwei Mann an Verwundeten, ein Mann der 6. Kompagnie wurde durch das Losgehen seines eigenen Gewehrs beim Ueberklettern eines Knicks schwer verletzt. Am 17. Mai rückte die 1. Brigade der Division — Marschall — nach Apenrade und Hadersleben ab, um den Truppen in Jütland als Reserve zu dienen. Auch die Hannoversche 9Pfer-Batterie rückte mit ab und die 1. Kompagnie trat zum Bataillon zurück. Das I. Bataillon ward ganz nach Düppel, das II. Bataillon nach Satrup und Reventlow verlegt. Im Sundewitt standen jetzt nur noch die Brigaden Kanzow und Schnehen.

Das Gefecht bei Düppel und Mäbel am 28. Mai 1848.

Für den 28. Mai war allgemeiner Kantonnementswechsel innerhalb der Division angeordnet.

Das I. Bataillon rückte, nachdem das zu seiner Ablösung bestimmte Hannoversche 3. leichte Bataillon in Düppel eingetroffen, bei Zeiten kompagnieweise in die neuen Quartiere ab: Stab, 1. und 2. Kompagnie nach Gravenstein, 3. Kompagnie nach Ekenfud, 4. Kompagnie nach Mänoer. Vom II. Bataillon marschirte die 6. Kompagnie früh Morgens nach Quars ab, wohin ihr gegen Mittag die 7. Kompagnie nach erfolgter Ablösung auf Vorposten bei Reventlow und Sandberg durch eine Kompagnie Braunschweiger folgte. Eine Patrouille der 7. Kompagnie unter dem Unteroffizier Mangels hatte noch an diesem Morgen eine von zwei feindlichen Kanonenbooten versuchte Landung verhindert. Die 5. und 8. Kompagnie — sowie 2 Mecklenburgische Musketier-Kompagnien, 1 Zug Hannoverscher Husaren und 2 Mecklenburgische Geschütze — befanden sich noch auf Vorposten bei Düppel, der Ablösung gewärtig.

Es war 12 Uhr Mittags. Der Braunschweigische Oberst v. Specht hatte bereits den Befehl auf den Düppeler Höhen übernommen, Oberst Graf v. Kanzow war fortgeritten, um die neue Vorpostenaufstellung bei Mänoer zu besichtigen. Da plötzlich brachen die Dänen aus ihrem Brückenkopfe hervor und drängten die in erster Linie stehenden Mecklenburger zurück. Zu deren Unterstützung eilten die beiden Oldenburgischen Kompagnien vor und es gelang, dem Feinde einen Theil des eroberten Terrains wieder zu entreißen. Doch von immer stärkeren Kräften angegriffen und mit Umfassung auf beiden Flügeln bedroht, mußten die Kompagnien sich bald bis an das Fanal zurückziehen. Hier waren inzwischen die beiden Mecklenburgischen Geschütze aufgeföhren. Wenn auch letztere den ungleichen Kampf gegen mehrere Dänische Batterien nicht lange auszuhalten vermochten, so gelang es doch der inzwischen durch das Hannoversche 3. leichte und das Mecklenburgische

Grenadier-Bataillon verstärkten Infanterie, trotz starker Verluste, sich einstweilen hier zu behaupten. Hauptmann v. Eichstorff, Oberlieutenant Keppel und Feldwebel Raven wurden verwundet; außerdem hatte die 5. Kompagnie einen Verlust von 4 Mann todt und 10 Mann verwundet. Die 8. Kompagnie hatte 9 Verwundete, darunter Unteroffizier Osthoff.

So wurde es 2 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags. Jetzt erst wurde das Fanal angezündet. Als ob die Dänen hieraus die Schwäche der ihnen gegenüberstehenden Truppenmacht erkannt hätten, so verdoppelten sie von diesem Augenblick an ihre Anstrengungen und machten hauptsächlich von ihrer Artillerie einen ausgiebigeren Gebrauch. Der rechte Flügel der Deutschen hatte zudem durch das Feuer der Dänischen Schiffe vom Benningbond her schwer zu leiden, und bereits begann sich hier und da Munitionsmangel*) einzustellen.

Endlich, gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, gab Oberst v. Specht den Befehl zum Rückzug. Dieser erfolgte, von den Dänen hart bedrängt**) in der Richtung auf die Mübelsmühle, wo sich inzwischen auf das Alarmzeichen die disponibeln Truppen der Division versammelt hatten. Vom Regiment waren hier zur Stelle die 1., 2. und 7., sowie ein mit letzterer vereinigt Detachement der 6. Kompagnie.

Die 5. und 8. Kompagnie wurden über Grabenstein auf Treppe dirigirt, dort mit frischer Munition versehen und demnächst zur Unterstützung der 4. Kompagnie bei Alsnoer verwendet.

Die Stellung bei Mübel, wo von 5 Uhr an General Falkett persönlich das Gefecht leitete, wurde trotz der dreifachen Ueberlegenheit auf Dänischer Seite längere Zeit erfolgreich behauptet, doch entschloß sich der General, da der von Alsnoer herüberdringende Kanonendonner ihn für seine Rückzugslinie besorgt machte, die Division in die Stellung von Ajbüll zurückzuführen. Unter den Truppen, welche diesen Rückzug zu decken hatten, befand sich u. A. die 7. Kompagnie des Regiments. Indem dieselbe ein im Mübelfelde gelegenes einzelnes Gehöft mit Hartnäckigkeit verteidigte, gerieth sie durch das zu frühe Weichen der Nebenabtheilungen in die Gefahr abgeschnitten zu werden. Zwei Mann, die verwundet, fielen in Dänische Gefangenschaft, außerdem wurden Lieutenant v. Lüchow, Unteroffizier Band und 1 Soldat verwundet, und von dem Detachement der 6. Kompagnie blieb 1 Mann todt auf dem Platze. Von Knie zu Knie Stellung nehmend, zog sich Haupt-

*) Der Oldenburgische Infanterist führte 60 Patronen bei sich, davon 40 in der Patronentasche, 20 im Tornister.

**) Einige Abtheilungen der Deutschen mochten sich hierbei etwas übereilt haben und in bedenklicher Unordnung zurückgegangen sein. Der Oberst v. Specht, hierüber aufgebracht, rief dem Hauptmann v. Eichstorff, welcher trotz seiner schmerzhaften Wunde seine Kompagnie nicht im Stiche gelassen hatte, zu: „Sehen Sie, Herr Hauptmann, da laufen Ihre Oldenburger auch!“ Hauptmann v. Eichstorff ließ seine Kompagnie, die in guter Ordnung völlig versammelt marschirte, sogleich Front machen und Gewehr abnehmen und ersuchte den Oberst, durch einen Adjutanten die Kopfstärke feststellen zu lassen. Als dies mitten im feindlichen Feuer geschehen war, sagte der Oberst sich entschuldigend: „Es ist nicht ein Mann Ihrer Kompagnie dabei, Ihre Kompagnie hat sich brav, sehr brav benommen.“

v. Finckh, Geschichte des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.



mann Gether mit seiner Kompagnie bis dahin, wo der Weg von Auenbüll in die Straße nach Aßbüll einmündet, zurück. Hier machte die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende. — Die 1. Kompagnie hatte 1 Mann verwundet.

Das Gefecht bei Brocker am 28. Mai 1848.

Nachmittags 2 Uhr vereinigten sich mit der bei Alsnoer beständig kreuzenden Dänischen Korvette mehrere Dampfschiffe und Kanonenboote und näherten sich bis auf wirksame Schußweite der zwischen Alsnoer und Ekenfund gelegenen Fährstelle.

Die bei Alsnoer hinter leichten Verschanzungen stehenden beiden Oldenburgischen Geschütze wurden durch das überlegene Feuer der Schiffe bald zum Schweigen gebracht und zogen sich zurück; der Versuch der Dänen, hier Truppen ans Land zu setzen, wurde jedoch durch die 4. Kompagnie vereitelt.

Alsnoer gegenüber, bei Ekenfund, stand die 3. Kompagnie an der Fährstelle bereit, etwaigen Landungsversuchen entgegenzutreten. Zur Beobachtung landeinwärts war ein Halbzug unter Oberlieutenant Lehmann II. am östlichen Ausgange des Dorfes aufgestellt, dessen Patrouillen gegen 4 Uhr die Annäherung feindlicher Infanterie-Abtheilungen von Schobüll her meldeten. Dieser Umstand veranlaßte den Hauptmann Scharbaum, als derselbe um 4 Uhr den Befehl zum Rückzuge erhielt und die Benutzung der Fähre unzulässig geworden war, seinen Rückweg querfeldein längs des Strandes um das Rübelsnoer herum zu nehmen. Oberlieutenant Lehmann erhielt den Befehl, der Kompagnie zu folgen.

Kaum war diese über die letzten Häuser von Ekenfund hinausgekommen, als sie auch bereits auf feindliche Abtheilungen stieß. Hiernach glaubte der Hauptmann, daß das hart am Strande gelegene Holz — Schobüllgaard — vom Feinde besetzt sei, und schlug eine andere Richtung näher an die Hauptstraße heran ein. Lieutenant v. Kennenkampff wurde mit einer Sektion ausgeschiedt, um den Oberlieutenant Lehmann hiervon in Kenntniß zu setzen, verfehlte aber diesen Offizier und verlor nun auch seinerseits die Verbindung mit der Kompagnie. Bald darauf erschien vor dem Hauptmann Scharbaum ein Dänischer Offizier*) als Parlamentär und bot ihm, im Auftrage seines Bataillons-Kommandeurs, eine ehrenvolle Kapitulation an. Hauptmann Scharbaum wies dieselbe entschieden zurück und setzte seinen Rückzug fort. Große Mühe verursachte bei dem Marsche querfeldein das Ueberklettern der hohen Erdwälle; der Kompagniefarren mußte schließlich im Stiche gelassen werden.

Unvermuthet an der Hauptstraße angekommen, entschloß sich der Hauptmann, da zur Zeit vom Feinde nichts mehr zu sehen war, zu einem Vorstoß auf Ekenfund, indem er auf solche Weise seinen beiden Offizieren, um deren Schicksal er mit Recht besorgt war, Luft zu machen gedachte. In Kolonne und unter Trommelschlag ging die Kompagnie — nur etwa 100 Mann stark — auf der Straße vor, warf eine schwächere feindliche Abtheilung unter namhaften Verlusten zurück und machte sogar einen Gefangenen,**) bis endlich eine stärkere Abtheilung des Feindes, die

*) Nach Dänischen Berichten ein Kapitän v. Zugl.

***) Nach Aussage dieses Gefangenen war es das Dänische 5. Bataillon, mit dem die Kompagnie es zu thun hatte.

aus einem südlich der Straße gelegenen Gehöfte ein heftiges Feuer gegen sie eröffnete, sie zur Umkehr zwang.

Inzwischen war es den angestregten Bemühungen des Sergeanten Dierßen und einiger Soldaten gelungen, den Karren wieder flott zu machen und auf die Straße zu schaffen. Vom Feinde nur schwach verfolgt, setzte die Kompagnie ungehindert ihren Rückzug auf der Straße fort bis Schotzbüll. Hinter diesem Dorfe stieß sie auf eine stärkere Abtheilung der Dänen,*) die sich quer über die Straße aufgestellt hatte. Ohne sich mit derselben in ein Gefecht einzulassen, bog Hauptmann Scharbaum auf einem zufällig entdeckten Feldwege links ab und erreichte, anfangs noch vom Feinde verfolgt und zu wiederholten Malen heftig beschossen, nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunde die Landenge von Brocker.

Hier mußte, unter dem wirksamen Feuer einer günstig postirten Abtheilung Dänischer Jäger, eine sumpfige Wiesenstrecke überschritten werden. Der Kompagniefarren blieb stecken und wurde, indem man nur die Pferde mitführte, aufgegeben; auch der Gefangene fand Gelegenheit zu entweichen. Die Kompagnie aber gelangte, sich hart am Strande haltend, an der gefährdeten Stelle glücklich vorüber und traf, ohne weiter mit dem Feinde in Berührung zu kommen, Abends 11 $\frac{1}{2}$ Uhr bei den Deutschen Vorposten ein. Hier erfuhr Hauptmann Scharbaum zu seiner großen Freude, daß auch seine beiden Offiziere sich glücklich durchgeschlagen hatten.

Oberlieutenant Lehmann war, der ihm zugegangenen Weisung zufolge, aus dem nördlichen Ausgange von Ekenfund in der Richtung auf den Strand marschirt, als er, bei der ersten der dort gelegenen Ziegeleien anlangend, plötzlich von mehreren Seiten beschossen wurde. Rasch entschlossen drang er mit seiner Handvoll Leute, die aber sämmtlich das Herz auf dem rechten Fleck hatten, vorwärts und mitten durch die ihm an Zahl weit überlegenen Feinde hindurch. Plötzlich sah er sich vor einer hohen und steilen Lehmwand, deren oberer Rand von Dänischen Schützen besetzt war. Hier galt kein langes Besinnen; mit lautem Hurrah stürzte sich die kleine Schaar auf das Hinderniß, Einer half dem Andern hinauf und dann frisch hinein in den Feind. Dieser aber wartete den Zusammenstoß nicht ab und räumte das Feld. Bei der letzten Ziegelei hörte die Verfolgung seitens der Dänen ganz auf, und Oberlieutenant Lehmann, mit dem sich bald darauf, nach gleichfalls bestandener schwerer Bedrängniß, Lieutenant v. Kennenkampff vereinigte, traf Abends 10 $\frac{1}{4}$ Uhr bei den Vorposten vor Aßbüll ein.

Diese rühmliche Waffenthat der 3. Kompagnie, welche dieselbe mit verhältnißmäßig geringem Verlust, nämlich an Verwundeten 3 Unteroffiziere — Eilers, Neubert, Brasch — und 11 Mann**) bestanden hatte, fand allgemeine Anerkennung.

Dem Hauptmann Scharbaum wurde, ebenso wie dem Oberlieutenant Lehmann, vom Großherzoge das Ritterkreuz I. Klasse des Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens mit der Kokarde***) und außerdem, auf Verwendung des General

*) Vom Dänischen 6. Bataillon.

**) Drei von diesen waren in Dänische Gefangenschaft gerathen.

***) Später wurden anstatt der Kokarde die Schwerter verliehen.



v. Wrangel, vom Könige von Preußen der Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern verliehen. Lieutenant v. Rennekampff erhielt vom Großherzoge einen Ehrensäbel, die Sergeanten Gilers und Dierßen das Oldenburgische Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, die Gefreiten Sieffen und Grasfeld, die Soldaten Schütte, Behrens, Deters und Scheumer das Militär-Ehrenzeichen 3. Klasse. Die Soldaten Döhe, Schröder, Wragge, Ostendorf, Leck und Knoop, sowie der Freiwillige Aschoff wurden öffentlich belobt. Ferner wurde Allen, die von der 3. Kompagnie an diesem Gefechte Theil genommen hatten, eine Extradienstzeit von 6 Monaten zugestanden, und als Entschädigung für die mit dem Karren verlorenen Privateffekten jedem Offizier 170, den dabei theilhabenden Unteroffizieren 10 und dem Trainsoldat 5 Thaler Gold bewilligt.

Außer der 3. hatte auch die 2. Kompagnie ihren Kompagniefarren, der sich zufällig — jedoch leer — beim Schmied in Düppel in Reparatur befunden, verloren, und die 8. Kompagnie etwa 100 Helme, welche sie beim Vorgehen zum Gefecht abgesetzt hatte, eingebüßt.

Der Gesamtverlust betrug an diesem Tage beim Regiment:

	Todt	—	Offiziere,	—	Unteroffiziere,	5	Gemeine,*)
verwundet	3	=	6	=	27	=	
vermißt	—	=	—	=	6	=	

Zusammen 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 38 Gemeine.

Die Vermißten waren sämmtlich verwundet in Gefangenschaft gerathen.

Am 29. Mai fand auf Anordnung des General v. Wrangel — welcher auf Andrängen Englands und Rußlands Jütland hatte räumen müssen und am 28. die Gegend von Apenrade erreicht hatte — eine Rekognoszirung gegen Nübel statt, an welcher vom Regiment nur die 1. und 2. Kompagnie Theil nahmen.

Das I. Bataillon bezog in Seegaard, das II. Bataillon in Kliplef Kantonnements. Am 2. Juni wurde das ganze Regiment nach Flensburg verlegt.

Am 5. Juni nahm das Regiment an der sogenannten „blutigen Parade“ Theil. General v. Wrangel gedachte nämlich den Dänen, deren Vorposten in der Linie Satrup—Nübel über eine Meile von dem Brückenkopf vor Sonderburg entfernt standen, durch überraschenden Angriff eine Niederlage zu bereiten, und versammelte hierzu die Armee unter dem Vorwande einer großen Parade zu Ehren des Geburtstages des Königs von Hannover.**) Bald nach 10 Uhr Vormittags setzte sich die Armee in drei Kolonnen, deren eine auf Apenrade, eine auf Satrup, eine auf Nübel dirigirt wurde, in Marsch.

Das I. Bataillon, welches schon um 3 Uhr Morgens aus Flensburg ausmarschirt war, gehörte zur Avantgarde der auf Nübel dirigirten Kolonne und kam

*) Siehe die Namen S. 56 Anm.

**) In einem hierauf bezüglichen Schreiben an den General Galkett vom 4. Juni sagt General v. Wrangel: „Für den Soldaten im Felde giebt es keine bessere Parade als den Angriff des Feindes.“

vor Düppel ins Gefecht. Die 1. Kompagnie hatte 1 Mann schwer verwundet, Soldat Schaefer.*) Das II. Bataillon verblieb mit der Brigade Ranzow bei Hølebüll als allgemeine Reserve.

Die Dänen leisteten im offenen Felde nur geringen Widerstand und zogen sich in die während der letzten Woche stark befestigte und mit schwerem Geschütz versehene Stellung auf den Düppeler Höhen zurück, in welcher sie die wiederholten Angriffe der Deutschen Truppen mit Erfolg zurückschlugen.

Die Brigade Schnehen, zu welcher das I. Bataillon**) gehörte, bezog gegen Abend bei Mübel ein Bivak. Dorthin wurde in der folgenden Nacht auch die Brigade Ranzow vorgezogen, ebenso die Preussische Brigade Möllendorf nach Quars, wo die Brigade Bonin lagerte, da man sich für den 6. Juni auf einen Angriff der Dänen gefaßt machte. Doch verlief dieser Tag ohne Störung und am 7. Juni rückten die Truppen wieder in ihre alten Kantonnements ab. Das Regiment war dann während der nächsten Woche an den Befestigungsarbeiten in der Position von Bau und Grusau thätig.

Durch die am 13. und 14. Juni eintreffenden Nachschübe aus Oldenburg — 2 Offiziere und 180 Mann — und aus Cutin — 2 Offiziere und 82 Mann — erreichte das Regiment den vom Oberbefehlshaber beantragten und unterm 23. Mai angeordneten erhöhten Feldetat — die Kompagnie zu 221 Köpfen. Zugleich ward die Oldenburgische Feldbatterie auf 6 Geschütze gebracht.

Am 15. Juni ward das I. Bataillon nach Angeln verlegt, mit den Kantonnements Adelby, Sønderup, Tarup und Tastrup, aber schon am 18. fand ein allgemeiner Quartierwechsel statt; das I. Bataillon kam nach Quars, das II. nach Torsbüll. Am 19. nahm die 1. Kompagnie an einer Rekognoszirung Theil und wechselte einige Schüsse mit einer Dänischen Feldwache. Während der Nacht vom 26./27. Juni fand eine größere Rekognoszirung unter persönlicher Leitung des Oberst Graf v. Ranzow statt, an welcher die 1., 5. und 6. Kompagnie sich betheiligten. Beide Male wurde festgestellt, daß die Dänen ruhig in ihrer Stellung auf den Düppeler Höhen verharren.

Mittlerweile war auch das II. Bataillon des 2. Regiments am 9. Juni mobil gemacht und am 20. nach dem Kriegsschauplatz nachgesandt worden. Dasselbe traf am 26. Juni bei der Brigade ein und bezog in Seegaard Quartier. Das Bataillon zählte 16 Offiziere, 3 Aerzte und 745 Mann und war vollständig mit Thouvenin-Gewehren ausgerüstet.

Kommandeur: Oberstlieutenant Frhr. von der Decken,

Statsmäßiger Stabsoffizier: Major Schloifer,

Adjutant: Lieutenant Schwerkel,

Oberarzt: Dr. König,

Assistenzärzte Dr. Müller und Dr. Daniel.

*) Derselbe starb wenige Tage darauf.

**) Das I. Bataillon erhielt als Beuteantheil von den am 5. Juni aufgegriffenen Dänischen Pferden die Summe von 150 Thaler ausbezahlt, welche unter die Mannschaft vertheilt wurde.

5. Kompagnie:
Hauptmann v. Weddig,
Oberlieutenant v. Wedderkop,
Lieutenant Protz.
= Bedelius.
6. Kompagnie:
Hauptmann Niebour,
Oberlieutenant v. Wardenburg,
Lieutenant Starklof.

7. Kompagnie:
Hauptmann Zeillinger,
Lieutenant v. Warnstedt,
= v. Heimburg.
8. Kompagnie:
Hauptmann Claussen,
Lieutenant v. Fsing,
= Meyer II.

Da am 28. Juni von den inzwischen gleichfalls mobilisirten Hanseatischen Kontingenten*) auch das Hamburgische I. Bataillon, sowie die 1. Eskadron zur Brigade Ranzow stießen, so schieden die Mecklenburgischen Truppen aus dem Verbände derselben aus, um fortan eine besondere, und zwar die 5. Brigade zu bilden.

Für die beiden Oldenburgischen Regimenter wurde der Regimentsverband vorläufig aufgehoben; das neu eingetroffene Bataillon erhielt die Bezeichnung „IV. Bataillon“.

Nachdem Generalleutenant Halkett schon am 18. Juni zum General der Infanterie befördert worden war, trat die von ihm befehligte Division nunmehr als „X. Bundes-Armee-Korps“ auf, doch unterblieb die anfangs beabsichtigte Einteilung in Divisionen.**)

Während General v. Wrangel mit dem größeren Theile der Armee — 28 $\frac{1}{2}$ Bataillone, 26 Eskadrons mit 84 Geschützen — worunter sich, unter provisorischer Zuthellung zur 5. Brigade, auch das Oldenburgische IV. Bataillon befand, am 28. Juni einen Vorstoß gegen die aus Jütland, angeblich in der Stärke von 15 000 Mann bis nach Hadersleben vorgebrungenen Dänen unternahm — eine Expedition, welche infolge des rechtzeitig angetretenen Rückzuges der Dänen ein Hieb in die Luft war — blieb der Oberst Graf v. Ranzow mit einem schwächeren Detachement — 7 Bataillone, 3 Eskadrons mit 16 Geschützen — zur Beobachtung gegen den Sundewitt stehen.

Der Oberst versammelte am 29. Juni in dem Rayon zwischen Gravenstein, Quars und Rinkenitz sein Detachement. Die 1. und 2. Kompagnie kamen auf Vorposten bei Agbüll und Alknoer, die 3. und 4. Kompagnie bezogen in Rinkenitz Marmquartiere; das II. Bataillon bivakirte hinter diesem Dorfe.

Die an diesem Tage über den Feind einlaufenden Nachrichten ließen einen Angriff seitens der Dänen von Alsen her für den nächsten Tag vermuthen; ungewiß erschien es nur, ob dieser Angriff im Sundewitt oder über Glücksburg erfolgen

*) 1 Lübeck-Bremisches und 1 Hamburgisches Bataillon und 2 Hamburgische Eskadrons. Diese Truppen waren einstweilen als Besatzungstruppen in Kiel, Rendsburg und im südlichen Schleswig verwendet worden.

***) Oberlieutenant v. Welkien, eigentlich für den Stab der 2. Division bestimmt, trat zum Stabe der 2. Infanterie-Brigade über, welcher außerdem durch den Zutritt des Majors v. Egloffstein als Chef des Stabes, des Hamburgischen Hauptmann Bartels als Adjutant, und des Intendanten Meinardus vergrößert wurde.

würde. In diesem Sinne berichtete der Oberst an den General v. Wrangel. Wirklich wurden am Nachmittag des 30. Juni die Deutschen Vorposten bei Uzbüll angegriffen, indessen zog sich der Feind, welcher nur 3 Bataillone mit 8 Espignolen (einer Art Kugelspritze) stark war, bald wieder zurück. Abends 9 Uhr erhielt der Oberst dann den Befehl des General v. Wrangel, sich in die Position von Crusau, nördlich von Flensburg, zurückzuziehen, woselbst das Detachement unter Zurücklassung von nur 2 Mecklenburgischen Eskadrons zur weiteren Beobachtung des Feindes, nach einem ermüdenden Nachtmarsche am 1. Juli Morgens zwischen 6 und 7 Uhr eintraf und Bivaks bezog. Schon war General Halkett mit dem Rest des X. Bundes-Armee-Korps im Anmarsch, um das Detachement Ranzow eventuell zu unterstützen. General Halkett erreichte mit dem Gros Apenrade, während die Avantgarde des Korps, unter Beförderung der Infanterie auf Wagen, schon Nachmittags 6 Uhr die von dem Detachement Ranzow geräumte Vorpostenstellung wieder besetzte. Am 2. Juli nahm das Korps seine frühere Stellung gegen den Sundewitt wieder ein. Das I. und II. Bataillon kamen mit dem Brigadestabe nach Flensburg, das IV. Bataillon nach Crusau, Crusamühle, Collund und Wasserleben.

In diesen Kantonnements verblieben die Bataillone bis zum 12. Juli, an welchem Tage die Brigade Ranzow wieder auf Vorposten, in der Linie Kinkenis—Alsnoer—Fischbeck, zog und das I. Bataillon in Alsnoer und Treppe, das II. Bataillon in Kinkenis, Becken, Montmühle, das IV. Bataillon in Uzbüll Quartiere nahmen.

Am nächsten Tage nahm General Halkett zu Ehren des Geburtstages des Großherzogs bei Kinkenis eine Parade der 2. Brigade ab. *)

Infolge der inzwischen eingeleiteten Waffenstillstands-Verhandlungen trat am 15. Juli eine dreitägige Waffenruhe ein, welche dann bis zum 25. Juli verlängert wurde. Mit diesem Tage wurden die Feindseligkeiten wieder aufgenommen.

Am 2. August traf auch die Ambulanz und acht Tage später die 2. Oldenburgische Batterie bei der Brigade ein. Die von dieser Batterie mitgeführten vier Geschütze waren die dem Regiment 1815, beziehungsweise 1821 verliehenen Französischen 6-Pfünder. **)

Am 6. August wurde das IV. Bataillon nach Flensburg und am folgenden Tage das I. Bataillon nach Torsbüll, das II. nach Quars verlegt. Am 12. August kam das I. Bataillon, welches die beiden letzten Tage in Crusau und Gegend zugebracht, nach Quars, das II. Bataillon nach Grüngrist, und standen diese beiden Bataillone dann bis zum 17. August auf Vorposten unter den Befehlen des Hannoverischen Generals v. Schnehen. Vom IV. Bataillon wurden am 12. August

*) Oberst Graf v. Ranzow ward durch Höchste Ordre vom 13. Juli unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur des Oldenburgischen Truppenkorps und der Oldenburg-Hanseatischen Brigade ernannt.

Der unter Beilegung des Charakters als Generalleutnant in den Ruhestand versetzte Generalmajor Frhr. v. Gayl behielt einstweilen noch das Kommando über die immobilen Truppen in Oldenburg.

) Vergl. S. 27, Anm. *)

2 Kompagnien nach Bau verlegt, Tags darauf aber — nachdem das Lübeck-Bremische Bataillon daselbst eingetroffen — nach Flensburg zurückgeholt.

Am 17. August entstand, veranlaßt durch eine lebhafte Kanonade zwischen einer Schleswig-Holsteinschen Batterie und Dänischen Kriegsschiffen bei Holdnaes, ein allgemeiner Alarm. Es waren die letzten Schüsse in diesem Feldzuge, welcher durch den am 26. August abgeschlossenen Waffenstillstand von Malmoe sein Ende erreichte.

Am 2. September vereinigten sich die Oldenburgischen Truppen in Flensburg und Sieverstedt, um am 5. den Rückmarsch in die Heimath anzutreten.

Das IV. Bataillon unter Kommando des Majors Schloifer rückte zunächst nach Eutin, woselbst es bis Mitte Dezember verblieb und Gelegenheit hatte, zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in dem nahen Lübeck mitzuwirken, als dort im Oktober ein ernstlicher Krawall ausbrach. Die anderen beiden Bataillone marschirten über Schleswig, Rendsburg, Schönefeld, Ikehoe, Elmshorn, Pinneberg, Altona, Eddelsen, Lauenbrück, Rotenburg, Ottersberg, Bremen und Delmenhorst direkt nach Oldenburg zurück, wo sie, von Stadt und Land festlich bewillkommnet und hochgeehrt von Fürst und Volk, am 29. September ihren Einzug hielten.

Als ein Zeichen der Anerkennung für die ganzen Truppen verlieh der Großherzog dem Generalmajor Graf v. Ranzow das Ehren-Komthurkreuz des Oldenburgischen Haus-Ordens. Die Hauptleute 3. Klasse und die Subaltern-Offiziere erhielten ein Demobilmachungsgeld von 7½ Thalern für jeden Feldzugsmonat, die Mannschaft eine dreitägige Extralöhnung ausbezahlt. *) Allen Betheiligten wurde die im Felde verbrachte Zeit doppelt angerechnet.

Der Gesamtverlust der 3 Bataillone in diesem Feldzuge betrug:

vor dem Feinde gefallen resp. an den			
Wunden gestorben	—	Offiziere	6 Mann,
sonst gestorben	—	=	19 = **)
verwundet	3	=	42 =
Zusammen			3 Offiziere 67 Mann.***)

*) Den verheiratheten Militärpersonen waren während der Dauer des Krieges die Servis- und Haushaltungsgelder fortgezahlt und den verheiratheten Unteroffizieren außerdem ein Zuschuß von monatlich 2 Thalern bewilligt worden.

**) Davon zwei infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Entladen der Gewehre.

***) Namen der 1848 gefallenen Soldaten.

1) Am 28. Mai:

- Soldat Gerhard v. Häfen, II. Bataillon, 5. Komp., geboren 1824 zu Bollingen,
- = Hilbert Lübben Delrichs, II. Bat. 5. Komp., geboren 1820 zu Werdum,
- = Johann Friedrich Höpner, II. Bat. 5. Komp., geboren 1817 zu Kashagen,
- = Johann Heinrich Meyer, II. Bat. 5. Komp., geboren 1824 zu Könnelmoor,
- = Hinrich Hemmelskamp, II. Bat. 6. Komp., geboren 1823 zu Stidgras.

2) Am 5. Juni:

- = Johann Hermann Schaefer, I. Bat. 1. Komp., geboren 1822 zu Schlüterbeich



Die 4 Kompagnien des I. Bataillons 2. Regiments *) waren nebst der 1. Artillerie-Kompagnie bereits am 23. April, um etwaigen Landungsversuchen der Dänen an der Oldenburgischen Küste entgegenzutreten, nach folgenden Punkten verlegt worden:

- die 1. Kompagnie sowie 2 Geschütze nach Blexen,
- = 2. = nach Brake,
- = 3. = nach Barel und Toffens,
- = 4. = mit 2 Geschützen nach Hookfiel, wo sie bis zum

Abchlusse des Waffenstillstandes verblieben.

Die älteren Jahrgänge der Mannschaft wurden gleich nach der Rückkehr aus dem Felde beurlaubt, die überzähligen Pferde aber — um sie bei etwaiger Fortsetzung des Krieges wieder zu verwenden — theils auf dem Lande in Fütterung gegeben, theils wurde daraus eine besondere Trainabtheilung formirt, um während des Winters den Train gründlich einzuexerciren und zu discipliniren, eine Maßregel, die sich als durchaus nothwendig herausgestellt hatte.

Eine Kommission ward eingesetzt, um die während dieses Feldzuges in Bezug auf Uniformirung, Ausrüstung u. gesammelten Erfahrungen zu verwerthen. Das wichtigste Ergebnis der Berathungen dieser Kommission war die völlige Umgestaltung des Rechnungswesens, indem fortan jeder Truppentheil seinen eigenen Rechnungsführer und seine eigene Kasse erhielt. Ferner wurden die weißleinen Hosen abgeschafft und die Preussischen Feldmützen und Drillch Röcke eingeführt. Die Gewehre wurden mit Sicherheitsringen versehen. Für die Offiziere ward das Tragen der Strippen im Dienst abgeschafft.**)

Der Feldzug hatte wesentlich dazu beigetragen, den militärischen Geist in dem kleinen Kontingent zu heben. Dieses war sich seiner Tüchtigkeit bewußt geworden und durfte mit Genugthuung auf seine kriegerische Thätigkeit zurückblicken. Bei Freund und Feind hatte sich die Mannschaft durch ihr gefittetes Betragen Anerkennung erworben und so dem Oldenburgischen Namen Ehre gemacht.

3. Die Reorganisation von 1849.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die umwälzenden Ideen des Jahres 1848 auch auf das Militärwesen Einfluß übten. So wurde die Prügelstrafe abgeschafft, die Anrede der Mannschaft mit „Sie“ statt des bisher gebräuchlichen „Du“ eingeführt, den Offizieren das Tragen der Schnurrbärte gestattet und das Militär

*) Am 18. April übernahm, an Stelle des mit einer diplomatischen Mission betrauten Oberst Moske, Oberstlieutenant Frhr. von der Decken die Führung des 2. Regiments.

**) Zugleich wurden die bisher von den Offizieren bei Hofe getragenen Escarpins abgeschafft. Die Gala-Uniform bestand fortan aus Waffenrock mit Schärpe und weißen Beinleidern.